

## Einführung.

Gegen Ausgang des 16. Jahrhunderts war Cottbus eine volkreiche, blühende Stadt, obgleich die Pest im Laufe dieses Jahrhunderts zahlreiche Opfer gefordert hatte. Man zählte 1599 bei einer Musterung 490 Bürger innerhalb der Stadtmauern, also ohne die zum Amte gehörenden Vorstädter. Kurz darauf, am 3. September 1600, zerstörte ein furchtbarer Brand den Wohlstand des Ortes. Sämtliche Wohnhäuser bis auf 9 unansehnliche Buden sowie die öffentlichen Gebäude wurden in Asche gelegt. Zwölf Jahre später raffte die Pest 1200 Menschen in Cottbus dahin. Diese Verluste an Vermögenswerten und Menschenleben wurden aber überraschend schnell wieder ausgeglichen. Die Musterung im Jahre 1623 wies 438 Bürger auf, also nicht viel weniger als die von 1599. Der große Dreißigjährige Krieg hatte der Stadt bis dahin noch keinen erheblichen Schaden zugefügt.

Erst mit dem Durchzuge Wallensteins im Jahre 1626 begann für Cottbus die eigentliche Leidenszeit. Ueber 5000 Mann lagen damals 2 Tage in Cottbus und „zertraten und verheerten alles“. Von nun an folgten Jahr für Jahr Einquartierungen und Durchzüge fremder Truppen. Plünderung, Erpressung, Mord und Brand waren an der Tagesordnung. Als im Jahre 1631 die Truppen des kaiserlichen Oberst Göze die Stadt stürmten und plünderten, schien das Elend seinen Höhepunkt erreicht zu haben. Ein Schreiben der Bürgerschaft an den Kurfürst aus dem Jahre 1633 kennzeichnet die traurige Lage der Stadt mit folgenden Worten: „Durch Kriegspressuren, Infectiones und Hauptt Plünderungen ist es dahin kommen, das diese Stadt merklich ruiniret, demoliret, verwüstet, und wir meistentheilß also in Unvermögen gesezert worden, da iho aber 150 Bürger in der Stadt nicht zu finden, so noch mit äußerster Beschwerde etwas contribuiren können.“

Besonders trug die Pest in den Jahren 1626, 1631, 1632, 1633 und 1637 — einige Male von den fremden Truppen eingeschleppt — wesentlich zur Verminderung der Bevölkerung bei. Genaue Angaben über die Zahl der Pestopfer sind uns nicht erhalten. Einen Begriff von dem Umfang der Verluste gibt uns das Sterberegister der Klosterkirche. Hiernach sind für den Bereich dieser Kirche allein 607 Tote im Jahre 1632 verzeichnet. Unter ihnen befanden sich allerdings manche Flüchtlinge, die nicht in Cottbus ansässig waren.

Die schlimmsten Kriegsdrangsalen standen der Stadt aber noch bevor. 1640 quartierte sich der schwedische General Stalhans in Cottbus ein und peinigte die Bürgerschaft aufs äußerste, so daß diese klagte, „daß ein so gahr gottloses und böses Volk noch niemals zu Cottbus gewesen“. Kein Wunder, daß viele Bürger ihre Häuser, Aecker und Weinberge im Stich ließen und in den friedlicheren kursächsischen Städten eine neue Heimat suchten. 1641 war die Zahl der Bürger bis auf 150 zurückgegangen. Die leerstehenden Häuser wurden von den Soldaten eingegriffen und verbrannt. 1643 marschierten Schweden und Kaiserliche abwechselnd durch Cottbus und verwüsteten Stadt und Land. Was der Kreis in diesem einen Jahre ausstehen mußte, das hatten die Neumärker, nach Ansicht der Cottbuser Ritterschaft, vielleicht in 10 Jahren nicht erlitten. Sie konnten in 5 Jahren nicht den Schaden verzeichnen, den allein General Torstenson im Kreise verursacht hatte.\*)

Obendrein lasteten hohe Abgaben, die an den Landesfürsten zu entrichten waren, schwer auf den verarmten Bürgern. Uebergriffe der brandenburgischen Garnison in Peitz, die „heidnische und barbarische Repressalien“ verübten, gaben der Stadtverwaltung in den letzten Kriegsjahren häufig Anlaß zu beweglichen Vorstellungen beim Kurfürsten.

Es war also recht traurig um Cottbus bestellt, als der Friede endlich seinen Einzug hielt. Die Not des Landes und der Wunsch, die wüsten Stellen neu zu besiedeln, veranlaßten den Großen Kurfürst, im Jahre 1652 eine Landesvisitation anzubefehlen. Um dabei einen Ueberblick über die gediente Mann-

\*) Fritz Schmidt, Stadt und Herrschaft Cottbus im 30 jährigen Kriege. S. 117.

schaft zu erhalten, mußten auch hierüber genaue Angaben aufgenommen werden. Diese Bevölkerungszählung war die erste in Brandenburg und verdient daher besonderes Interesse. Nur wenige der damals angefertigten Verzeichnisse sind bis heute erhalten, darunter auch das der Stadt Cottbus.\*) Hier führten Rat und Bürgermeister die Zählung am 23. März 1652 durch. Mit den genauen Angaben über Beruf, Alter und Herkunft aller männlichen Bewohner bietet die Aufstellung ein anschauliches Bild von der Einwohnerschaft der Stadt zu jener Zeit; für die Erforschung der Familiengeschichte dürfte sie von hohem Werte sein. Es wurden alle unter der Jurisdiktion des Rats stehenden Untertanen, auch die von ihnen, die in der Sandower, Luckauer und Spremberger Vorstadt wohnten, aufgeführt.

243 Bürger wurden festgestellt, also etwa 45% weniger als 1623, aber doch schon erheblich mehr gegenüber dem Tiefstand von 1641. Ein Teil der Bevölkerungszunahme ist auf Einwanderung zurückzuführen. Es stammten 1652 66 Bürger von außerhalb. Darunter waren 18 aus der Niederlausitz, 9 aus dem Meißnischen, die übrigen kamen aus Berlin, der Oberlausitz und andern Gebieten. Beruflich sind die Tuchmacher mit 24 und die Leinweber mit 21 am stärksten vertreten. Die 6 Handelsleute und 8 Fuhrleute zeigen an, daß Handel und Wandel nicht ganz zum Stillstand gekommen waren. Langsam begann nach dem Kriege ein neues Leben in der Stadt. Noch um 1700 lagen aber in Cottbus gegen 200 Stellen wüst, die dann in der Folgezeit von französischen und andern Kolonisten besiedelt wurden. 1750 zählte man in Cottbus 519 Wohnhäuser und 3205 Einwohner,\*\*) so daß die Verluste des Dreißigjährigen Krieges wieder voll ausgeglichen waren.

---

\*) Bisher sind zwei der Verzeichnisse veröffentlicht, Dr. Joh. Schulze „Die Herrschaft Ruppin und ihre Bevölkerung nach dem 30 jähr. Kriege“, Ruppin 1925 und von demselben Verfasser: „Die Prignitz und ihre Bevölkerung nach dem 30 jähr. Kriege“. Perleberg 1928.

\*\*) Berghaus, Landbuch der Provinz Brandenburg Bd. III. S. 582.

Das hier veröffentlichte Verzeichnis der Cottbuser Bürgerschaft liegt im Preuß. Geh. Staatsarchiv Rep. 56 Nr. 34 unter der Aufschrift „Visitation der Bürgerschaft von Kottbus. 1652“. Die Handschrift ist fast durchweg gut zu lesen. Die Möglichkeit kleiner Irrtümer in der Lesart einiger Buchstaben, z. B. Verwechslung von e und r, ist aber trotzdem gegeben. Die Namen wurden so wiedergegeben, wie sie die Urschrift aufweist; sonst wurden einige Kürzungen vorgenommen und die Schreibweise der Handschrift vereinfacht.

---

### Im Sprembergischen Viertel.

Jacob Meyer, Feldtrompeter, hiesiges Bürgers Sohn, das abgewichene Jahr geheyratet und sich besezet, seines Alters von 33 Jahren. Von Anno 1631 biß 1650 unter Kayserl., Spanischen, Franzosen und Schweden gedient.

H. Martin Krüger, weylandt Rathsverwandter, ist vorm Jahre nebst seiner Haußfrauen gestorben und 2 Söhne, so beyde unmündig, und die Güter besitzen, verlassen, der älteste Martin von 13, der zweite Peter von 11 Jahren.

H. Bürgermstr. Johann Meißner, seines Alters von 70 Jahren, hat einen Sohn zu Cüstrin von 22 Jahren.

David Mendke von Pfordten aus Niederlaußniz, seines Alters von 42 Jahren, hat 2 Söhne, der erste von 4, der andere von 3 Jahren.

Jeremias Herfurts Witbe hat keinen Sohn.

H. Johann Kaul, Rathsverwandter und Apoteker, hiesig Kind, ist von 53 Jahren, hat zwar 3 Söhne, da der erste ein Studiosus von 25, der ander ein Apoteker von 23, der dritte ein Tuchmacher von 20 Jahren.

Hanz Köhler, Handelsmann aus Meissen, von Radebergk, seines Alters 58 Jahre, hat 2 Knaben, der älteste, so beim Handelsmann in Düringen von 15, der ander gehet in die Schull von 7 Jahren.

Hanz Duban, Schuster und ein hiesiges Kind, seines Alters 52 Jahre, hat 2 Söhne, so in die Schull gehen, der älteste von 8, der ander von 4 Jahren.

Michaell Gadegast, hiesig Kind, ein Handelsmann, seines Alters von 29 Jahren, hat einen Sohn von 3 Jahren.

Daniell Zeisigt, Glaser, hiesig Kind, 53 Jahre, hat 3 Söhne, so das Glaser Handwerk gelernt, der erste von 15, der zweite von 8, der dritte von 6 Jahren.